Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1943)

Heft: 1

Artikel: Die Ritter von Pontaningen

Autor: Müller, Iso

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-397178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ritter von Pontaningen

Von P. Iso Müller, Disentis

Droben im Tavetsch stehen die Ruinen der Burg Pontaningen. Sie war der Stammsitz der gleichnamigen Familie und wurde wohl um 1200 herum gebaut[1]. Vermutlich ist aber diese Familie über die Oberalp eingewandert. Das dürfte vielleicht das Suffix -ingen nahe legen[2]. Möglicherweise haben wir es hier mit einer Walserfamilie zu tun. Die älteste Form des Namens tritt uns 1252 in „Bultininga" entgegen[3]. Der Name stammt vom althochdeutschen Balto (Palto)[4].

Bei ihrem ersten Erscheinen auf gesichertem historischen Boden treten die Mitglieder dieses Geschlechtes als Ministerialadel des Klosters auf. Wilhelm de Bultininga half dem Kloster bei der Absetzung resp. Vertreibung des mailändischen Klosterverwalters Anton de Carnisio. Dafür erhielt er vom nachfolgenden Abte Heinrich am 20. Dezember 1252 die Feudalburg Chischliun bei Somvix als Lehen[5]. So ist es auch zu verstehen, daß er bei der Gründung der Beginensiedlung St. Benedikt ob Somvix, die ganz in der Nähe dieser Burg Chischliun war, als Vogt der Gründerin und Witwe Rigenza de Valle auftritt[6]. Wiederum als erster Parteimann und Zeuge des Abtes Heinrich erscheint Wilhelm im Streite der Disentiser Gotteshausleute mit den Herren von Orello und der Talschaft Blenio. Die Urkunde datiert vom 30. Mai 1261[7]. Jedoch änderte Wilhelm seine klosterfreundliche Stellung und ging zu der Koalition über, welche Walter IV. von Vaz gegen das Kloster sammelte. Zu dieser gehörten auch die Herren von Grünenfels (bei Waltensburg), Phiesel (bei Segnes) und Fontana. Am 28. März 1278 setzte sich der energische Papst Nikolaus III. für Disentis ein. Dabei wird unter den Bedrängern des Klosters

---

[1] Poeschel E. ,Das Burgenbuch von Graubünden 1930 S. 245/246.

[2] Näheres in Zeitschr. f. Schweiz. Geschichte 16 (1936) 377/378, 383.

[3] Mohr, Cod. dipl. I. nr. 226.

[4] Hubschmied J. U. in Zeitschr .f. Schweiz. Gesch. 16 (1936) 378.

[5] Mohr I. nr. 226. Dazu Zeitschr. f. schweiz. Kirchengeschichte 27 (1933) 48.

[6] Genaueres bei Müller I., Die Beginen von Somvix. Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 29 (1935) 8, 15: „Wilhelmi de Pultinenga".

[7] Meyer K., Blenio und Leventina 1911 S. 45* nr. 22: „dominus Guilielmus de Poltenenga".

ausdrücklich „Wilhelmus de Pultening, Hugo eiusdem Wilhelmi filius" genannt[8]. Daß sich der Papst so energisch gegen die Laieneinmischung wehrte, ist ein deutlicher Einfluß der gregorianischen Reformideen. 1278 wird das Kloster erstmals in juristischen Bezeichnungen als exempt betrachtet (nullo medio pertinens)[9]. Anderseits regte sich überall im 13. Jahrhundert das Rittertum, denn der Kampf der Ghibellinen gegen die Welfen unter Friedrich II. († 1250) und dann die „kaiserlose, die schreckliche Zeit" von 1250–1273 hatten den wilden Selbständigkeitsgelüsten der Ritter mächtigen Vorschub geleistet.

Die Söhne Wilhelms (I.) sind Hugo (I.) und Wilhelm (II.). Hugo erschien 1278 mit seinem Vater unter den Bedrängern des Klosters. Allein diesen negativen Standpunkt scheint die Familie nur vorübergehend eingenommen zu haben. Als sich am 9. Februar 1285 das Kloster an Anton de Carnisio wandte, sind Hugo und sein Bruder wiederum ganz im Sinne des Klosters und als dessen Ministerialen tätig[10]. Wie sehr dann die Familie die Vertreterin des Klosters im Tavetsch war, zeigte sich am 26. Juli 1300, als vor ihrer Stammburg (ante castrum Pultingen) Abt Nikolaus eine Tavetscher Frau Berchta an das Kloster Wettingen schenkte. Zeuge dabei war Hugo[11]. Erst nach Hugo werden die Mächtigen von Ursern, wie Heinrich und Walter von Hospental, genannt. Die Pontaningen waren schon durch die Lage ihrer Burg die gemachten Vermittler zwischen Ursern und Disentis. Sie scheinen auch zum mindesten seit dem 14. Jahrhundert in Ursern selbst begütert gewesen zu sein. Denn Hugo (II.) von Bultringen siegelte 1339 mit andern anstatt der Talgemeinde Ursern[12]. Wiederum in die gleiche Richtung weist ein anderer Umstand. 1323 wird Heinrich de Pontanenga vom Abt Wilhelm von Disentis zum Administrator des Klosters, dem Kanonikus Aymo von Sitten, gesandt[13].

Eine ganz bedeutende Figur muß Ulrich (1363–1400) gewesen sein. Er war der Sohn Jakobs und verheiratet mit Ursel

---

[8] Mohr I. nr. 290.

[9] Näheres Müller I., Disentis als römisches Kloster. Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 27 (1933) 52.

[10] Mohr II. nr. 28. [11] Mohr IV. nr. 96.

[12] Geschichtsfreund Bd. XXV. S. 321. Urk. 1339 Febr. 3. Dazu Hoppeler R. im Jahrbuch für Schweiz. Geschichte 32 (1907) 12.

[13] Mohr II. nr. 199.

Vederspil, der Tochter von Symon Vederspil und Margaret Walpurg. Ihr Bruder Albrecht Vederspil zahlte ihr als Heimsteuer 60 churwälsche Mark[14]. Wiederum typisch für die Reuß und Rhein verbindende Talwarte Pontaningen ist es, daß dieser Ulrich am 7. Februar 1363 als Tal-Ammann von Ursern nachgewiesen ist[15]. 1374 sind Ulrich und seine Gattin in Chur bei einem Familienverkaufe anwesend[16]. 1377 veräußerte Ulrich bedeutende Güter in Schlans an einen Schlanser Ulrigall von Awal[17]. Noch im Jahre 1400 tritt er in Chur als einer der Vermittler und Schiedsrichter zwischen dem Bischof von Chur, Hartmann, und dem Freiherr Ulrich Brun von Rhäzüns auf[18].

Ein vertrauter Vetter Ulrichs war Claus. Mit seinem besonderen Vorwissen hat Ulrich 1377 die Schlanser Güter verkauft. An diese Urkunde hängte auch Claus ebenso wie Ulrich sein eigenes Siegel. Das Siegelfeld zeigt jeweils einen größeren und einen kleineren Turm[18a]. In einer Disentiser Entscheidung über den Unterhalt der Brücke von Perdatsch im Medels vom 15. Oktober 1380 steht er an erster Stelle unter den vielen einheimischen Zeugen, auch vor dem Christoffel von Ringgenberg wie selbstredend vor denjenigen des Medels selbst[19]. Das dürfte darin seinen Grund haben, daß Claus die Burg Wurtzenstein an der Lukmanierstraße inne hatte.

Als Claus gestorben war, verkaufte seine Tochter Cilia am 23. Januar 1402 das Gut Wurtzenstein an Ulrich Barlotta, vormals Ammann zu Disentis, und zwar um 205 churwälsche Mark. Das Gut wird ausdrücklich als an „die richstraße, die gen Medels inhin gaht" gelegen bezeichnet. Desgleichen werden Güter von Cuflons bis zur Plattabealla (an der Garvera) und Cavorgia erwähnt[20]. Möglicherweise waren die Besitzer von Wurtzenstein aus-

---

[14] Wartmann H., Rätische Urkunden 1891 nr. 70, 76.

[15] Geschichtsfreund 41 (1886) 123 (= Denier A., Urkunden aus Uri I. nr. 154).

[16] Wartmann nr. 70.

[17] Wartmann nr. 76. Der Schlanser Verkauf macht es wahrscheinlich, daß „Uolrich von Puntmeng, seßhaft zu Trons", der am 24. Februar 1397 mit seinem eigenen Siegel für die Disentiser Gotteshausleute siegelte, identisch ist. Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1 (1870) 16/17.

[18] Mohr IV. nr. 264.

[18a] Wartmann nr. 76.

[19] Mohr IV. nr. 37.

[20] Orig. Perg.-Urk. im Gemeindearchiv Disentis (Mompé-Medel)

gestorben oder weggezogen. Wir kennen nämlich von dieser Familie nur den 1377 nachgewiesenen Hans von Wurtzenstein[21]. Die „fröw Cilia" aber war offenbar eine Witwe. Sie hatte, wie die Verkaufsurkunde von 1402 ausdrücklich betont, einen Vogt, und zwar ihren eigenen Bruder Abt Peter von Pontaningen. Er leitete den Verkauf in die Wege und beurkundete ihn. Abt Peter stand dem Kloster Disentis von 1401 bis 1438 vor. Er ist der bedeutendste Vertreter der Familie und als Erneuerer des Grauen Bundes 1424 in Geschichte und Dichtung viel gefeiert.

Wahrscheinlich ein Verwandter des Abtes ist Wilhelm von Pultningen. In einer Urkunde von 1438 schlichtete Abt Peter die Streitigkeiten zwischen Ritter Albrecht Tumb und den Freiherren von Rhäzüns. Dabei zieht er zehn Männer zur Vermittlung bei, unter denen zuerst Wilhelm von Pultningen genannt ist[22]. Wahrscheinlich gelangte dieser auch zur Ammannswürde. Abt Johannes vidimierte nämlich am 2. Juli 1450 einen Brief seines Vorgängers (Abt Peter † 1438 oder Abt Nikolaus † 1448) der von dem Pfarrer Johann von Camp in Disentis und dem „Wilhelm von Püdingen, Aman zuo Tisentis" ausgestellt war[23].

Ein „Vgallinus de Poltenango" spielte in der am 8. Oktober 1404 zustande gekommenen Vermittlung zwischen dem Eschental und Disentis eine nicht unbedeutende Rolle[24]. Nach seinem Vornamen zu schließen war er wohl der Enkel Hugos II. Doch ist keine Sicherheit zu erzielen. Beachtung verdient auch der „weise, fursichtige und frome Claus Pultinger", der 1428 beim Loskauf der Freien von Laax unmittelbar nach dem Abte Peter figuriert[25]. Ob er vielleicht der Sohn des Vgolinus war, ist nicht zu ermitteln.

---

nr. 1. Ungenaue Edition bei Decurtins C., Die Disentiser Kloster-Chronik des Abtes Bundi 1887 S. 68/69.

[21] Wartmann H., Rätische Urkunden 1891 nr. 76.

[22] Wartmann nr. 171.

[23] Lit. Dis. nr. 83 (Kopie Stiftsarchiv Disentis). Dazu Mohr, Regesten von Disentis 1853 nr. 187. Stamps ist wahrscheinlich eine Verschreibung für Camp, so daß hier der Pfarrer der Dorfkirche in Disentis gemeint ist. Daß das Regest nicht eine frühere Zeit beschlägt, erkennt man aus dem Amt des Mistrals, das erst c. 1380 aufkommt.

[24] Kopie der Urkundensammlung des Gion Ant. Schmid, 18. Jh., im Besitze von Herrn a. Ständerat Dr. G. Willi, Bern.

[25] Tuor P., Die Freien von Laax 1903 S. 191.

Dem Vornamen nach möchte man ihn gerne als Enkel des Claus (1377–1380) betrachten.

Versuch eines Stammbaums

Wilhelm (I.) (urk. 1252—1278

Hugo (I.) 1278—1300 — Wilhelm (II.) 1285

Hugo (II.) 1339 — Jakob — Heinrich 1323

Claus 1377—1380 — Ulrich 1363—1400 ux. Ursel Vederspil

Cilia 1402 — Peter Abt 1401-38 — Vgolinus 1404 — Wilhelm (III.) 1428

Im Jahrzeitenbuch von Tavetsch (fol. 27 v) werden „Juncker Hanss von Bultanigen und Juncker Heinrich sin brůder", ferner Ulrich von Bultaningen genannt, die für ihr Seelenheil ein Jahrzeit stifteten. Heinrich dürfte wohl identisch sein mit jenem Heinrich von Puntningen, der 1391 als Vogt bzw. als Untervogt der Werdenberger in Disentis erscheint[26]. Mehr ins Licht tritt Hans. Man darf ihn vielleicht mit dem „Haintzli von Pontaningen" identifizieren, der 1380 als Zeuge in Disentis nachgewiesen ist[27]. Ein „Henslin von Puntaning" erscheint auch 1396 als Vermittler in Chur[28]. Dieser „Junker Hans von Pultningen" tritt auch 1402 beim Verkaufe der Wurtzenstein als erster Zeuge auf und war wohl deshalb ein näherer Verwandter des Abtes Peter[29]. Er hatte in Truns Besitzungen in der Nähe von Campliun, wie eine ebenfalls von Abt Peter besiegelte Urkunde von 1428 bezeugt[30].

Vermutlich hatte diese Familie noch viele Besitzungen im Oberlande. Bei der Errichtung der Kaplanei zu Brigels im Jahre 1469 bat Abt Johannes den „vesten Niclawssen von Pultennigen", die Errichtungsurkunde zu besiegeln[31]. Auch ins Lugnez waren Mitglieder dieser Familie gekommen. 1480 ist ein „Hanns von Pontanenga", ehelicher Sohn von „Hertwigs von Pontanenga" nach-

[26] Originalurkunde im Gemeindearchiv Tavetsch (Sedrun) nr. 83 resp. 3.

[27] Mohr IV. nr. 37.

[28] Wartmann nr. 119; Mohr IV. nr. 211.

[29] Decurtins C., Die Disentiser Klosterchronik des Abtes J. Bundi 1887 S. 69.

[30] Orig. Perg. des Gemeindearchivs Truns nr. 2.

[31] Orig. Perg. des Gemeindearchivs Brigels nr. 3.

gewiesen. Ebenso figuriert 1487 seßhaft zu Oberkastels ein „Martin Puntnengen"[32]. Campell († c. 1582) kennt diese Lugnezer Linie ebenfalls, behauptet sogar, es bestände noch eine Burg dieses Namens im Lugnez, von der freilich nichts bekannt ist[33].

Wohl ein Tavetscher ist der „Juncker Platzy Punthlinger", der 1521 einen jährlichen Hofzins von der Gadenstatt Acla Valentz zu Somvix kaufte[34]. 1529 beansprucht er mit andern die Alp Nalps, die dem Kloster gehörte, und zwar unter Berufung auf den Ilanzer Artikelbrief von 1526, freilich ohne Erfolg[35]. 1548 beanspruchte diese Alp nochmals Herkules von Capol von Flims, dessen Gattin eine von Pultningen war, wiederum ohne Erfolg[36].

Vielleicht ebenfalls zu den Oberländer Pontaningen gehört jener Johannes „Bünteninger" oder „Puntaninger", der 1409 als Pfarrer von Disentis starb[37]. Zum 6. April 1456 ist auch in Medels ein Johannes Pultlinger als Seelsorger (rector plebanus) nachgewiesen[38]. Wir haben jedoch keinen Grund, ihn zu unserer Tavetscherfamilie zu stellen.

Diese natürlich ganz unvollständige und lückenhafte Genealogie derer von Pontaningen geht nicht weiter als bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Das stimmt zu den Worten des Abtes Jakob Bundi († 1614), der in seiner würzigen Kürze das tragische Ende der Familie und des Schlosses beschreibt: „Poltingen, ein Schloß zu oberst an dem Rhein, ist zerstört, das Geschlecht zergangen"[39]. Von nun an gehörte es zu jeder Beschreibung Bündens, die Ruinen dieser Burg ehrend zu erwähnen. Der erste Zeuge nach Bundi ist Fortunat Sprecher im Jahre 1617, der lakonisch bemerkt: „Fuit ibi Castrum Pultmenga"[40]. Es ist, als ob dieses Wort an das

---

32 Orig. Perg. in Oberkastels. Hans von Pultningen hatte Eufemia Capal zur Frau 1481. Archiv Ilanz nr. 51.

33 Poeschel E., Das Burgenbuch von Graubünden 1930 S. 246.

34 Orig. Perg. des Gemeindearchivs Somvix nr. 13.

35 Register des Gemeindearchivs Tavetsch nr. 13. Dazu Mohr Th. v., Regesten von Disentis 1853 nr. 282 zum Jahre 1527.

36 Register des Gemeindearchivs Tavetsch nr. 18.

37 Syn. ad an. 1409. Mohr, Regesten von Disentis 1853 nr. 163.

38 Orig. Perg.-Urk. des Pfarrarchivs Medels zu Platta. Dazu siehe Wirz C., Regesten zur Schweizergeschichte aus päpstlichen Archiven 1 (1911) 82 nr. 229.

39 Decurtins C., Die Klosterchronik des Abtes Bundi 1887 S. 29.

40 Fortunat Sprecher, Pallas Rhaetica 1617 S. 198. Nähere Umschreibung des 18. Jh. bei Decurtins C., Mauri Venzini Descriptio 1882 S. 12.

berühmte vergilische „Fuimus Troes" (Aeneis 2, 325) erinnern wollte[41].

Die größte Bedeutung hatten die Pontaninger im 13./14. Jahrhundert als Disentiser Ministerialadel – gelegentlich auch als Raubritter – und besonders als Verbindung vom Rheine zur Reuß. Den klangvollsten Namen aber hat unstreitig Abt Petrus von Pontaningen (1401–38), der zwar oft überschätzt wurde, aber doch nicht wenige Jahre fast der „ungekrönte Herrscher" des Bündner Vorderrheintales von Rueras bis Rhäzüns war. Wer immer die melancholischen Ruinen der Pontaningen-Burg im Tavetsch begrüßt, der erinnert sich wieder an das Bild des bekannten Benediktinerabtes.

Eine Beschreibung der Luziensteig-Festung aus dem Jahre 1834*

Von Hauptm. Frank i. öst. Generalquartiermeisterstab

Im Allgemeinen

Die Befestigung des Luziensteiges, in den Jahren von 1830 bis 1832 von den Schweizern neu erbaut, besteht aus einer bastionierten Front, d. i. aus zwei Facen, zwei Flanken und einer Courtine, um die von Feldkirch über Vaduz und Balzers nach Maienfeld und zu den Zollbrücken führende Straße zu sperren.

Auf dem untersten Absatz des Falknis-Berges zur Sperrung des vom Dorfe Guscha kommenden Fußsteiges ist ein gemauertes Blockhaus für Infanterie erbaut, welches mit dem Ende der rechten Face der Hauptfront durch eine zickzackförmig und mit Schießlöchern für Infanterie erbaute Mauer verbunden ist.

In der Verlängerung der linken Face der Hauptfront befindet sich eine Felsenwand, die sich hart an die Face anschließt. Auf dem Plateau dieser Felswand ist eine gemauerte Batterie für vier

---

[41] Pontaningen ist immer noch die größte Ruine in der Sursassiala; Wurtzenstain ist bis auf eine Mauerecke zerfallen. Auch die Burg Chischlatsch (14./15. Jh.) ist durch einen Erdrutsch 1940 in den Umfassungsmauern beschädigt worden. Dabei kamen aber einige Blidensteine zum Vorschein. Die Bliden kamen aus dem Orient und tauchen bei uns im 12. Jh. auf. Darüber Feldhaus F., Die Technik der Antike und des Mittelalters 1931 S. 276, 312.

* Kriegsarchiv Wien K X 28. Kopie Kantonsbibliothek B 2152[2].